

Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzug für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Kohnmühle, Kleingiehhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porstsdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Lautenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegroßkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 1/8-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreiskarte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ - „Das Unterhaltungsblatt“ - „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ - Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 88

Bad Schandau, Mittwoch den 15. April 1936

80. Jahrgang

Trauerfeier der Londoner deutschen Kolonie für Hoesch

Am Abend vor der Ueberführung nach Deutschland fand im Beisein der deutschen Kolonie an der Bahre des verstorbenen Botschafters von Hoesch eine schlichte Trauerfeier statt. In seiner Predigt schilderte der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Dalston, P. Schönberger, die Charaktereigenschaften des Dahingegangenen, dessen Andenken von allen, die ihn kannten, bis weit über das Grab bewahrt werde. Anschließend legte Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff im Namen des Führers und Reichskanzlers, der ihn beauftragt hatte, den Angehörigen des Verewigten seine aufrichtige Teilnahme auszusprechen, einen Kranz nieder. Er legte einen zweiten Kranz im Auftrag des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Amtes nieder, die, wie Dr. Dieckhoff erklärte, ihres Kameraden in tiefer Trauer gedächten. Botschafter von Hoesch sei gestorben wie der Soldat auf dem Feld der Ehre, mitten im Kampf, mitten in der Arbeit, mitten in treuester Pflichterfüllung und in vollster Hingebung an seine große schöne Aufgabe. Er sei einen schweren und manchmal bitteren Weg gegangen, aber vor dem Ende habe er dank unserem Führer noch von dem Glück kosten dürfen, sein Land wieder frei zu sehen und Deutschland wieder als völlig gleichberechtigte Macht vertreten zu können. Der Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Otto Bene, widmete dem Verstorbenen herzliche Worte des Gedenkens, wobei er an den in gemeinsamer Arbeit endlich verwirklichten Zusammenschluß des Deutschland in England erinnerte. In loyaler Mitarbeit habe Botschafter von Hoesch an dieser Aufgabe mitgewirkt; die deutsche Kolonie in England werde seiner nicht vergessen.

Der engste Mitarbeiter des Botschafters, Botschaftsrat Fürst Bismarck, schilderte den Verstorbenen als einen Vorgesetzten und Kameraden, dem nachzueifern alle bestrebt sein würden, die seine Mitarbeiter waren.

Militärisches Trauergeleit

Englische Gardeoffiziere begleiten den Sarg

London. Ueber die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen Botschafters von Hoesch wird noch mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Trauerzug mit militärischen Ehren angeordnet hat.

Der Trauerzug wird Mittwoch vormittags um 11 Uhr die deutsche Botschaft verlassen und sich nach dem Victoria-Bahnhof begeben. Zehn Gardeoffiziere werden den Sarg auf die Geschützlafette setzen, und 19 Kanonenschüsse werden von dem in der Nähe befindlichen Sankt-James-Platz aus ertönen, wenn der Sarg aus der deutschen Botschaft hinausgetragen wird. Die Geschützlafette wird von vier Vorreitern der königlichen Garde gezogen werden. Ein Vertreter des Königs, des diplomatischen Korps, der britischen Regierung, des Foreign Office, der deutschen Regierung, der deutschen Botschaft, der deutschen Kolonie Londons sowie Offiziere und 160 Mann der britischen Gardegrenadiere werden hinter dem Sarge einhermarschieren. Die Musik wird ebenfalls von den Gardegrenadiere gestellt.

Auf dem Victoria-Bahnhof wird der Leichenzug von einer Ehrenwache, die wieder aus Offizieren und hundert Mann der britischen Garde besteht, erwartet. Ein Sonderzug wird den Sarg nach Dover bringen, wo er von dem englischen Zerstörer „Scout“ an Bord genommen und nach Wilhelmshaven gebracht wird. Für die Mitglieder des diplomatischen Korps und die englische Öffentlichkeit wird in der deutschen lutherischen St.-Marien-Kirche in London am Donnerstag 12 Uhr ein Trauergottesdienst abgehalten. Ein zweiter Trauergottesdienst wird in derselben Kirche am nächsten Tage für die Mitglieder der deutschen Kolonie stattfinden.

Die sterblichen Ueberreste des Botschafters werden auf der Fahrt nach Dresden u. a. von Botschaftsrat Fürst Bismarck und dem deutschen Militärattache in London, Generalmajor Gehr von Schweppenberg, begleitet.

Für eilige Leser

* Das am 20. April ablaufende Weisbegünstigungsrecht Deutschlands in den französischen Mandatsgebieten ist durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung bis zum 20. Juli 1936 verlängert worden.

* Im Reichstagsgebäude (Kroll-Oper) zu Berlin findet am 24. April eine Tagung der Vorstände des Deutschen Gemeindetages und der Landes- und Provinzialdienstoffstellen statt, an der eine größere Anzahl geladener Gäste teilnimmt. Reichsminister Dr. Frick wird auf der Vorstandstagung das Wort ergreifen.

* Der Presseschef der Junkerswerke, Fischer von Poturzyn, der auf Einladung des italienischen Luftfahrtministeriums Gelegenheit gehabt hatte, die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe an der abessinischen Nordfront kennenzulernen, ist vom italienischen Regierungschef Mussolini in Audienz empfangen worden.

* Auf der Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands wurde eine Entschlieung angenommen, in der es heißt, daß die Unabhängige Arbeiterpartei „unter geeigneten Umständen“ die Arbeiter zu einem Generalstreik gegen einen Krieg aufzufordern solle, der von einer „kapitalistischen Regierung“ angebroht werde.

* Eine mexikanische Rebellenbande wurde bei Kochitipepec im Staate Puebla von Regierungstruppen gestellt und nach erbittertem Feuergefecht in die Flucht geschlagen. Die Rebellen verloren dabei sechzehn Tote.

werden. Wenn auch die Kapitalmittel im Augenblick infolge Erledigung wichtiger Aufgaben sehr beschränkt sind und der gegenwärtige Umfang des Wohnungsbaues bei weitem nicht ausreicht, um die Lücken im Wohnraum auszufüllen, so wird doch durch Einzelmaßnahmen aller Art versucht, auch auf diesem Gebiete fühlbar vorwärtszukommen. Von den Maßnahmen der letzten Zeit seien nur die

Zurverfügungstellung weiterer Reichsmittel für den Umbau von Wohnungen

erwähnt, die neuen Bestimmungen über die Verwendung der Rückflüsse der Hauszinssteuerhypotheken für Kleinfriedlungen und Volkswohnungen sowie die erweiterte Finanzierung der Kleinfriedlung durch Spartassenhypotheken usw. Große Bedeutung hat auch die Arbeit des Reichsheimstättenamtes der RMF. auf diesem Gebiete gewonnen. Das Amt hilft nicht nur mit eigenen Mitteln durch

Erichtung von Arbeiterfriedlungen besonders in den gefährdeten Grenzgebieten

an der Lösung dieser Aufgabe praktisch mit, sondern hat auch zu einer erfreulichen Befundung der Meinungen wie auch der Praxis auf diesem Gebiet beigetragen. Die bisherige Mitwirkung des Reichsheimstättenamtes bzw. der Gauheimstättenämter hat insgesamt über 124 000 Wohneinheiten errichtet. An der Besserung der Wohnstätten der Arbeiter ist auch die Industrie erheblich beteiligt. Gerade im industriellen Westen gehört die Schaffung einer ausreichenden Zahl von Kleinwohnungen zu den vordringlichsten Aufgaben. Daß diese Aufgabe tatkräftig in Angriff genommen ist, zeigen allein schon die 28 000 Heimstätten, die die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten in den letzten Jahren errichtet hat. Davon sind etwa 22 000 Einfamilienhäuser.

Tschechoslowakischer Schritt

in der Phönix-Angelegenheit

Wien. Wie zuverlässig verlautet, hat die tschechoslowakische Regierung durch ihren Wiener Geschäftsträger am Dienstag beim Außenminister Berger-Waldenegg Vorstellungen in der Angelegenheit der Versicherungsgesellschaft Phönix erhoben. Dem Vernehmen nach soll der Geschäftsträger darauf hingewiesen haben, daß die von der österreichischen Regierung durchgeführte Regelung der Phönix-Angelegenheit gegen die verschiedenen Vereinbarungen verstoße, die zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung sowie zwischen den staatlichen Versicherungsaufsichtsbehörden in Wien und Prag im Laufe der Jahre geschlossen wurden.

Die Beisetzung

des griechischen Ministerpräsidenten Demerdzis

Athen. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der in den frühen Morgenstunden des Ostermontag plötzlich verstorbene griechische Ministerpräsident Demerdzis am Dienstagmittag zu Grabe getragen. Die Beisetzung fand in überaus feierlicher Form statt. Dem Trauergottesdienst in der Kathedrale wohnten der König, der Thronfolger, alle Mitglieder der Regierung, die hohen geistlichen Würdenträger, Vertreter der Beamtenchaft und der Wehrmacht sowie das diplomatische Korps bei. Die Garnison von Athen erwies dem Verstorbenen bis zum Friedhof militärische Ehren.

Der neue Ministerpräsident, General Metaxas, hielt in der Kathedrale auf seinen verstorbenen Amtsvorgänger eine Trauerrede, in der er u. a. feststellte, daß das ganze politische Leben Demerdzis ohne Hintergedanken und ohne persönliche Interessen dem Wohle Griechenlands gewidmet gewesen sei. Der Tod von Demerdzis, der gleichsam als Soldat auf dem Schlachtfeld gefallen sei, bedeute einen großen Verlust für Griechenland. Sein Andenken werde unvergessen bleiben.

Der Führer besichtigt bayerische Autobahn

Der Führer besichtigte den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Alpenquerstraße von Mauthausen bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München-Landesgrenze von Bernau am Chiemsee bis München. In der Begleitung des Führers befanden sich der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und der Leiter der Fachgruppe „Kraftwagen“, Direktor Werlin.

Die Autobahn München-Landesgrenze ist bisher auf einer Strecke von dreißig Kilometer von München bis Bernau dem Verkehr freigegeben. Etwa gegen Pfingsten wird ein zweites Teilstück bis Frasdorf mit der Innüberquerung dem Verkehr übergeben werden können, später erfolgt die Freigabe der Strecke bis zum Chiemsee. Der jetzt besichtigte Teil der Strecke führt durch landschaftlich reizvolles Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee genießt man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayerische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll wirken auch die Brückenüberquerungen der Brien und des Inn. Westlich des Inn empfängt man von Trischenberg eine Alpenansicht auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der Bayerischen Alpen. Landschaftlich reizvoll wirkt auch die Durchquerung des Leitzachtals und die Streckenführung am Seehamer See.

Versuch mit untauglichen Mitteln

Um den garantierten Wochenverdienst.

Einige öffentliche und eine Reihe gemischtwirtschaftlicher Betriebe haben, um die Stellung des Arbeiters der des Angestellten anzugleichen, den Übergang vom Wochenlohn zum Monatslohn vollzogen. Hierzu ist namentlich, wie die NS-Sozialpolitik berichtet, die Erörterung des sogenannten garantierten Wochenverdienstes gekommen. Die durch Kalenderzufälligkeiten verursachten Schwankungen des Arbeitereinkommens sollen ausgeglichen werden; der Arbeiter soll auf längere Sicht mit gleichbleibendem Lohnbetrag rechnen können. Die Idee gehe aus von der Tatsache, daß zu den

52 Sonntagen des Jahres noch etwa elf gesetzliche Wochenfeiertage kommen.

Die Absicht sei nun, jedem normalen Arbeitstag eine Viertel, dem Sonnabend eine halbe Stunde zusätzliche Arbeit anzuhängen, wodurch im Jahre 88 Arbeitsstunden gewonnen würden. Die Bezahlung dieser Mehrarbeit solle nicht wöchentlich erfolgen, sondern in einen Lohnfonds fließen, der es ermöglicht, ohne Rücksicht auf die jeweiligen Wochenfeiertage während des ganzen Jahres gleichbleibenden Wochenlohn auszuzahlen. Aufholarbeit solle also den Ausfall decken. Das genannte Organ des Leiters des Sozialamtes der RMF. bemerkt hierzu, daß der Plan bei eingehender Nachprüfung eine ablehnende Stellungnahme rechtfertige. Die sogenannte Aufholarbeit würde eine Mehrarbeit sein, die normalerweise mit Ueberstundenzuschlag zu bezahlen wäre.

Die scheinbar gefolgschaftsfreundliche Geste verwandelt sich also bei näherem Zusehen in ein System der Lohndrückerei. Außerdem aber würde der Plan der Politik der Reichsregierung entgegenwirken, die Menschenleistungskraft der Betriebe zu weiten; er würde wie eine Art Einstellungsperre wirken. Ein Unternehmen von z. B. 500 Arbeitern würde nämlich nach dem Plan 44 000 zusätzliche Arbeitsstunden im Jahre zu leisten haben, für die mehr als 18 neue Belegschaftsmitglieder eingestellt werden könnten, wenn es keine Aufholarbeit gäbe.

Billiger Wohnraum

für die wenigerbemittelten Volksschichten.

Das böse Erbe des Wohnelends und der Wohnungsnot aus der vergangenen Zeit trifft naturgemäß die minderbemittelten Volksschichten am meisten. Die nationalsozialistische Wohn- und Siedlungspolitik ist daher darauf abgestellt, vorwiegend billigen Wohnraum für die wenigerbemittelten zu schaffen, soweit das im Rahmen des volkswirtschaftlich Möglichen irgendwie vertretbar ist. In den letzten Jahren konnte

der Kleinwohnungsbau von einem Fünftel auf ein Drittel des gesamten Wohnungsbaus erhöht